

In Zeiten von Schnellebigkeit und Kurzatmigkeit, oftmals drohenden Risiken des kulturellen ‘Garaus’ bedarf es äußerer Impulse wie Jubiläen, Geburtstage, Gründungen, zeitgeschichtlich bedeutender Ereignisse, um Neubesinnung und Neubeginn in Kraft und Gang zu setzen. In mehrfachem Sinne darf hier dankbar betont werden:

- Es war das Reger-Jahr 1973 (der 100. Geburtstag Max Regers) mit seinem reichen Konzertangebot, was gleichsam die Interessierten übersättigte,
- es war ein Jubiläumsjahr, in dem teilweise (die) Zentren der Reger-Pflege in Gesamtheit das Orgelœuvre darboten; wenige Monate mussten dafür herhalten, um Zu-Hörer-schaft für solch ein Unterfangen zu gewinnen,
- es war ein Impulse aussendendes Jahr, das durch zahlreiche Aktivitäten, musikpraktischer wie wissenschaftlicher Art der Reger-Rezeption einen neuen Schub verlieh.

Eine junge Großstadt am Rande des Ruhrgebietes – mit überragenden kulturellen Traditionen und Ambitionen konnte sie nicht dienen – schickte sich an, diesen Impuls, freilich ganz ohne jeden Reger-Bezug, als zarten Versuch aufzunehmen. Der Autor dieses Berichtes kam 1975 als Kantor an die zentrale Pauluskirche Hamm (eng verbunden mit der unmittelbar angrenzenden kleineren Lutherkirche), nachdem ihm sein bisheriges Arbeitsfeld an der alten ev.-luth. Kirche am Kolk in Wuppertal-Elberfeld durch Brandkatastrophe vernichtet worden war. Weniger der Kleinstadt-Charakter von Hamm mit seinem dennoch berühmten Eisenbahn-Knotenpunkt, den auch Max Reger mehrfach passierte (“Wohnhaft in der Eisenbahn”), als vielmehr die Großstadt-Atmosphäre von Elberfeld, in der Reger 1913 mit seiner Meininger Hofkapelle und seinen *Hiller-Variationen* gastierte, wie der gesamte rheinisch-westfälische Raum lassen den damals be- und gegründeten Reger-Impuls als sinnvoll und historisch gegeben erscheinen. Im anderen Wuppertaler Stadtteil Barmen konzertierte der Meister viermal als Pianist, vor allem mit der Duopartnerin Ellen Saatwehr-Schlieper (Klavier) und dem legendären Geiger Henri Marteau. Die engen Bindungen zur Piano-Firma Ibach in Barmen (heute Schwelm) taten ihr Übriges. Um das Zentrum Dortmund (Erstes Reger-Fest 5.–9. Mai 1910 mit acht Konzerten und der Uraufführung von *Die Nonnen* op. 112) herum sind im heutigen Nordrhein-Westfalen vom Niederrhein (Wesel) über Köln/Aachen bis nach Bielefeld/Hannover über dreißig Städte Ort seines Wirkens als Komponist, Dirigent, Pianist und Organist gewesen.

Auf diesem Hintergrund mutet die damalige Idee der beiden in Wuppertal tätigen Organisten Professor Dr. Joachim Dorf Müller (Lutherkirche Barmen)

und des Autors als folgerichtig und beinahe zwangsläufig an, das Jubiläumsjahr 1973 beim Schopfe zu fassen und an zwei sehr guten, ausgereiften wie stilistisch vertretbaren Orgeln (gebaut von den renommierten Orgelbaufirmen Führer bzw. Klais) Reger's Orgelœuvre in Auszügen zu präsentieren.

Als **Wuppertaler Max-Reger-Orgeltage** konnte mit je 2 Orgelkonzerten in beiden Kirchen allerdings erst 1974 begonnen werden, denn die zentrale Elberfelder Kirche wurde 1973/74 zweimal schwer getroffen, durch Explosion und Feuersbrunst, der auch die neue Klais-Orgel vollständig zum Opfer fiel. Nichtsdestotrotz kamen in Barmen (Gastrecht an der ebenfalls neuen Klais-Orgel der katholischen St. Antoniuskirche) ein Jahr später die folgenden Reger-Werke zu Gehör: op. 135b, op. 27, op. 63/5-6, op. 65/3-4, op. 46, op. 67, op. 60, op. 59/5-6, 7-9 und 12 sowie op. 52/3. Die damalige Resonanz beflügelte beide Interpreten, es nicht bei einem einmaligen Ereignis zu belassen. Seit 1974 expandieren (mit nationaler wie internationaler Teilnahme) die Wuppertaler Orgeltage (sie wurden Ende der 70er Jahre umbenannt) unter der Leitung von Joachim Dorf Müller mit bewusst ökumenischem Akzent.

Die **Max-Reger-Orgeltage Hamm** wurden direkt nach dem Stellenwechsel des Autors aus der Taufe gehoben, ein risikoreiches Unterfangen für eine Region, in der es bisher nichts Vergleichbares an jährlichem Festcharakter gab! Auf eine äußerliche, aber nicht zu unterschätzende Konstante ist hinzuweisen: Das Titelblatt der Programmhefte von Wuppertal bis Hamm heute hat sich eingepreßt: Reger komponierend, eine Radierung des ihm nahe stehenden Malers Franz Nölken von 1916.

Wie stets bei Stellenwechseln galt es, sich auf vorhandenes Instrumentarium zu stützen: Im Mittelpunkt stand in Hamm die 1967 erbaute Beckerath-Orgel mit 39 Registern und 8 Setzern (III/Ped.) in der Pauluskirche, ergänzt durch die 1981 eingeweihte Klais-Orgel in der Lutherkirche (11/II/Ped.). Diese beiden Kirchen bilden seit Anbeginn mit den ihnen inne wohnenden Möglichkeiten die Palette von Besetzungen vor; der städtische Kurhaussaal wie der Vortragssaal der Städtischen Musikschule wurden Orte für sinfonische und kammermusikalische Veranstaltungen; mit dem Lutherzentrum und dem historischen Vorschulze-Haus konnten Präsentationen rund um Reger zentral, überschaubar und schnell erreichbar angeboten werden.

Durch verschiedene Berufssparten geprägt (Kantorenstellen, Verantwortung im Berufsverband und seiner Fachzeitschrift als Landeskirchenmusikdirektor, fachaufsichtliche Funktion für die hauptamtliche Kirchenmusik vor Ort, Orgel Dozent, schließlich als Rektor einer Hochschule und damit verantwortlich für Ausbildung, daneben künstlerisch-konzertante und editorische



Aufgaben), musste es Ziel des künstlerischen Leiters sein, mit Blick auf Kontinuität, Umfassendheit und Langfristigkeit den Stellenwert, die Autorität, die Unverzichtbarkeit, das musikalische Erbe *des spätromantischen* Komponisten der ev. Kirchenmusik sowie seiner Strahlkraft für Kirche und Kultur deutlich, verständlich zu machen, zu fördern für kommende Generationen!

Hierzu fand die Umbenennung zu **Max-Reger-Tage Hamm** statt, unter welchem Namen die Festtage 1979 erstmals stattfanden, mit für das Gesamtkonzept weit reichenden Konsequenzen. Stand in den ersten vier Jahren natürlicherweise das Orgelwerk im Mittelpunkt der Festtage, so sollte dieses langfristig als jeweils

programmatisches Zentrum eines Konzertes mehr und mehr einen Gesamtüberblick erschließen und ist damit der vornehmste konzeptionelle Beitrag des Reger-Festes; Kleinform und Großform sollten dabei in gesundem Proporz stehen.

Das *Orgelwerk* im chronologischen Gesamtüberblick von 25 Jahren: op. 67, op. 30, op. 27 (dreimal), op. 46 (viermal, davon einmal als Choreografie), op. 63 (dreimal), op. 59 (dreimal), op. 60, op. 56, op. 73, op. 69, op. 145, op. 127 (zweimal), op. 129 (zweimal), op. 135b (dreimal), op. 135a, op. 16, op. 52/2 (fünfmal), op. 47 (dreimal), op. 7 (dreimal), op. 52/1, op. 80 (zweimal), op. 40/2, op. 40/1 (zweimal), op. 65, op. 85, op. 33 (zweimal), op. 79b, op. 92, op. 57, op. 29, *Introduktion und Passacaglia d-moll o. op.* (dreimal), *Präludium und Fuge fis-moll o. op.*, dazu die von Reger für Orgel bearbeiteten Klavierwerke J. S. Bachs.

Mit der Umbenennung 1979 erfolgte eine entscheidende Öffnung, die sich unter vorsichtiger Einbindung von Solisten, Orchester und Chor schon vorher andeutete:

Das *Lied* (weltlich und geistlich, so weit damals bekannt) in Begleitung von Orgel und Orchester im chronologischen Gesamtüberblick von 25 Jahren:

op. 76, op. 105, op. 97, op. 75, op. 31, op. 35, op. 43, op. 62, op. 61, op. 66, op. 37 zum großen Teil in Auswahl (erst 1995 erschien, hrsg. von Rolf Schönstedt, der 1. Band des *Geistlichen Liedes* mit der ersten praktischen Ausgabe diverser geistlicher Lieder Regers, die seither stark an Bekanntheit gewonnen haben).

Der verhältnismäßig hohe Anteil von Gastchören machte einen Querschnitt durch des Meisters *Chorwerk* möglich. Sich diesen Anforderungen zu stellen, gerade auch als ausländisches Ensemble, war keine Selbstverständlichkeit. Das Chorwerk im chronologischen Gesamtüberblick: op. 138, op. 110/1 (zweimal), op. 110/2 (dreimal), op. 110/3, op. 137, *Vater Unser* o. op. (Ergänzung Karl Hasse), op. 119, op. 112, Ostermotette o. op., Geistliche Volkslieder o. op., Choralkantaten Nr. 4 und 2, Responsorien o. op.

Im Rahmen von Sinfoniekonzerten (Dirigenten-Wettbewerbe) erklangen folgende *Orchesterwerke* (in chronologischer Reihenfolge): *Beethoven-Variationen* op. 86, *Mozart-Variationen* op. 132, *Konzert im alten Stil* op. 123, *Klavierkonzert* op. 114.

Im Oktober 1901 begann Reger mit einem Konzert für Orgel und großes Orchester, scheinbar nach wenigen Tagen zu Gunsten der II. Orgelsonate op. 60 "zurückgestellt". Daraus lässt sich ein Spezifikum des Reger-Festes ablesen: Es wurde uns mehr und mehr Verpflichtung, mit Aufblühen eines hauseigenen Orchesters (Paulusensemble Hamm) die gängigen wie unbekannteren Großwerke für Orgel und Orchester der Zeit Regers samt seines Umfeldes aufzuführen: F. Poulenc, Konzert g-moll; J. Rheinberger, Konzerte opp. 137 und 177; C.-M. Widor, III. Sinfonie E-dur op. 69; M. E. Bossi, Konzert op. 100; J. Jongen, *Symphonie concertante* op. 81; A. Casella, *Concerto romano* op. 43 (1926); Gegenpol waren die kammermusikalischen Besetzungen mit Orgel- bzw. Cembalo-Soli von J. Haydn, F. X. Brixi und J. S. Bach., im Programm waren weiterhin vorgesehen die Konzerte von P. Hindemith, G. Raphael und F. Peeters.

In späteren Jahren konnte auch die *Kammermusik* Berücksichtigung finden: op. 102, op. 116, Romanze o. op., op. 146, op. 131a/2, op. 91/5, op. 78.

An reinen *Klavierwerken* waren zu hören: *Bach-Variationen* op. 81, *Telemann-Variationen* op. 134.

Es ergaben sich Konzertformen in verschiedensten Aspekten: Die theologisch-musikalisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung wurde ebenso gesucht wie die Erhellung von Max Regers Schaffen, Interpretentätigkeit seiner Persönlichkeit. Unterschiedlichste Konzertformen fanden naturgemäß

Anwendung (bis hin zur Verknüpfung von Orgel und Tanz, in Zusammenarbeit mit dem Landestheater Detmold, und einem ‚szenischen‘ Chorkonzert, in Zusammenarbeit mit dem Heinrich-Schütz-Chor Tokio, zum Orgelforum Non-Stop – Reger-Interpretation in nationalen Stilen –), Ausstellungen, Vorträge und Seminare; gewichtig war auch die theologische Einbindung der Konzertreihe in den Kirchenraum in Form von musikalischen Gottesdiensten oder Liedpredigten zu lutherischen Chorälen. Rein pragmatisch wurde auch die Nachwuchsförderung für Organisten/innen und Dirigenten/innen ein wichtiges Ziel, etwa in Gestalt der Dirigierwettbewerbe (viermal Dirigentenforum Hamm mit hunderten von Bewerber/innen weltweit) und des Orgelwettbewerbs (Organistenforum Hamm).

Das Werk des Namensgebers steht naturgemäß im Mittelpunkt der jährlichen Festwoche. Gegenüberstellung, Einbettung, Vergleich, Blickwinkel aus ferner Vergangenheit und aktueller kompositorischer Situation machen den Reiz, den Sinn und das Ziel dieser Programmkonzeption aus. Die Werkskala aus sieben Jahrhunderten aufzählen zu wollen, würde diesen Bericht überfordern. Zum Gesamtkonzept dieser Woche sei aber die Vielfalt der Interpreten und Interpretinnen erwähnt – vergleichende Interpretation ist ein Faszinosum ersten Ranges:

53 Organisten, 32 Gesangssolisten incl. Sprecher, 34 Instrumentalsolisten, 20 Chöre, 10 Referenten, 15 Prediger.

25 Nationen aus Europa, Amerika, Asien und Afrika (im internationalen Austausch):

Dänemark	Portugal	Niederlande
Schweiz	Tschechoslowakei	Japan
Frankreich	Korea	Norwegen
Sowjetunion	Schweden	Belgien
Großbritannien	Rumänien	Island
Argentinien	Finnland	USA
Österreich	Uruguay	Italien
Malaysia	Polen	Deutschland (Ost und West)

Um in diesem Abriss den politischen Akzent möglichst klein zu halten, sei am Ende betont, dass bei alle Länder übergreifender Idee dem Autor die zeitweise äußerst schwierige Öffnung hin zu Osteuropa ein besonderes Anliegen war: Als Sensation empfanden wir 1977 das Konzertieren des sowjetischen Organisten Leopoldas Digrys (Vilnius/Litauen); dieser Ermutigung folgten zehnmal Solisten und Ensembles aus der DDR, die weiteren östlichen Gäste s.o.

1995 übernahm der Nachfolger des Verfassers und derzeitige Pauluskantor Wilhelm Farenholtz die künstlerische Leitung der jährlichen **Max-Reger-Tage**. Seitdem ist jeder Woche ein Motto vorangestellt: "Krieg, Versöhnung, Frieden" – "Reger – Katholik oder Protestant?" – "Freunde und Gegner Regers" – "Max Reger und Karl Straube" – 1999 "Ein Vierteljahrhundert Reger-Tage", mit Blick auf die Jahrtausendwende – 2000 "Reger und Bach", eine Polarisierung, die sich naturgemäß von Anfang an wie ein roter Faden durch die Max-Reger-Tage zog.

Es ist kaum zu glauben, dass es beiden Kantoren, damals wie heute, mit Beständigkeit und Beharrlichkeit, auch über finanzielle Einbrüche hinweg, gelungen zu sein scheint, dieses in solcher Form einzige jährliche Fest einer weiteren Zukunft zu öffnen. Entscheidenden Anteil an Etablierung und Konstante hatten stets die Förderer: Kirchengemeinde und Kirchenkreis Hamm, die Stadt Hamm, der Förderverein der Pauluskantorei, die Evangelische Kirche von Westfalen, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, das Kultusministerium Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf sowie das frühere Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen in Bonn. Ideell und finanziell war mir die Rücken-deckung des Max-Reger-Institutes Bonn (jetzt Karlsruhe) stets wertvolle Hilfe. Auch waren Einzelsponsoren in besonders kritischen Zeiten zur Stelle!

2004 das dreißigste Jubiläum: Ein Wunsch meinerseits ist gewiss, mit Hilfe der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft diesem von der Öffentlichkeit im weiteren Umfeld nur begrenzt wahrgenommenen, "stillen" Baustein stärkere Beachtung zukommen lassen zu können.

Und finis generale: Einen noch stilleren Ableger gibt es seit 1992: In Regelmäßigkeit wird in Buenos Aires/San Juan-Argentinien ein **Festival Max Reger** durchgeführt, das der Autor mit aus der Taufe heben durfte [hierüber mehr in Heft 3 der Mitteilungen]. Der Chef des dortigen, für Amerika so berühmten Teatro Colón, eines Opernhauses aus der Blütezeit Argentiniens 1910, war damals Ferruccio Calusio, der in Meiningen Regers Privatschüler war. Richard Strauss, seinerzeit Präsident der Max-Reger-Gesellschaft, dirigierte dort die *Hiller-Variationen*.

Reger vor Ort im Stillen, Reger weltweit im Stillen – diese Beispiele zeigen: Es bleibt die Herausforderung, tatkräftig an des Meisters Willen zu arbeiten, "der Fall Reger" müsse "chronisch" werden.

Rolf Schönstedt